

Die Stein-Parabel

Louis Chavanne lächelt.

In Moutier verfolgt er am Fernseher den Wettkampf der Steinstosser am traditionellen Unspunnenfest in Interlaken. Wenn die Athleten den 83,5 kg schweren Stein hoch über den Kopf heben, und nach ein paar Schritten Anlauf mit einem tief aus der Brust gepressten Schrei fast vier Meter weit in die Sandgrube stossen, erinnert er sich an seine Zeit als Béliers. 1984 hatte er mit vier Mitstreitern den schweren Brocken aus dem Touristikumuseum Interlaken in Unterseen entführt. Sie wollten auf den Kampf der Jurassier für die Loslösung vom Kanton Bern aufmerksam machen. Er war auch am 14. August 2001 bei der Rückgabe des Steins durch Shawne Fielding dabei, und organisierte mit seinen Freunden vier Jahre später den erneuten Diebstahl aus der Eingangshalle des Victoria-Jungfrau Grand Hotels. Seither muss am Unspunnenfest mit einem Ersatzstein gestossen werden. Das Original ist verschwunden.

Louis Chavanne lächelt.

«Verschwundenes Original?», murmelt er. «Wie war das schon wieder mit der Ringparabel im «Nathan der Weise» von Lessing?» Er holt die Reclam-Ausgabe aus dem Bücherregal und liest. Der Ring, den der Vater an seine drei Söhne weitergibt, bringt dem Besitzer Glück und Erfolg. Da er keinen seiner Nachkommen benachteiligen will, lässt er zwei Kopien anfertigen. Solange jeder der drei Söhne glaubt, er besitze den echten Ring, leben sie glücklich und haben Erfolg. «Hat nicht auch der Unspunnenstein diese magische Wirkung?»

Louis Chavanne lächelt.

Er erinnert sich, wie sie damals nach dem ersten Raub lange überlegt haben, was sie mit dem Stein anfangen sollten. Sie feierten ihren Coup mit ordentlich viel Weisswein, wollten das Pfand nicht aus der Hand geben, scheuten sich aber davor, den Stein zu beschädigen. Er könnte seine magische Kraft verlieren. Irgendwie müsste man aus der erzielten Publizität noch mehr herausholen, dachten sie. Eines Tages erzählte einer seiner Freunde, er hätte in der Gorges du Pichoux einen Felsbrocken entdeckt, der ungefähr die Form und die Masse des Unspunnensteins habe. Zu viert holten sie den Granitbrocken aus dem Bachbett, fuhren ihn auf einem Traktor zu einem Steinmetz, der die Europasterne, das Datum der EWR-Abstimmung und das Emblem der Béliers an den Stellen eingravierte, die am stärksten vom Original abwichen. Kurz darauf übergaben sie den Stein am Marché Concours in Saignelégier der Delegation aus Interlaken. Die Experten des Turnvereins bestätigten die Echtheit des Steins, bedauerten aber, dass dieser durch die Bearbeitung an Gewicht verloren habe und deshalb nicht mehr im Wettkampf eingesetzt werden könne. Vier Jahre später verschwand das Original wieder.

Louis Chavanne lächelt.

Die alte Lust der Béliers an der Provokation und am Verwirrspiel erwacht in ihm. «Man müsste die Suche nach dem verschwundenen Original wieder ankurbeln», sinniert er, während der Wettkampf am Fernseher weiterläuft. Als Hutmacher Urs aus Weisslingen mit einem Stoss auf drei Meter achtundneunzig als Sieger feststeht, ist sein Plan gereift. Er setzt sich an den Computer.

Noch am gleichen Abend erscheinen auf X (vormals Twitter) die ersten Posts unter dem Hashtag #Unspunnenstein. Steinstosfans beklagen sich, dass nur mit einem Ersatzstein gestossen werde, der nicht die magische Kraft des Originalsteins habe.

Warum es denn nicht möglich sei, den Originalstein aufzufinden?

Die Béliers sollen bitte das Pfand herausgeben. Ihre Anliegen seien doch weitgehend erfüllt. Es folgt ein Aufruf, die Suche nach dem Original aufzunehmen.

Die Flut der Kommentare nimmt von Tag zu Tag zu. Plötzlich tauchen Fotos des Originalsteins auf. Die drei Besitzer werden schliesslich vom Turnverein nach Interlaken eingeladen, wo die Steine auf ihre Echtheit geprüft werden. Auf der Unspunnenmatte inspizieren die Experten des Turnvereins die Objekte, die wie drei grosse Kartoffeln nebeneinander liegen und sich aufs Haar gleichen. Sie entsprechen dem Bild des Originals in allen Einzelheiten, inklusive der Delle an der Unterseite, die auf alten Fotos erkennbar ist. Auch das Gewicht stimmt: 83,5 Kg.

Da jeder für sich in Anspruch nimmt, dass sein Stein der echte sei, geraten die drei Besitzer in einen heftigen Streit. Sie beschimpfen sich gegenseitig als Betrüger und Gauner.

Peter Wandfluh aus Guttannen argumentiert: «Mein Stein ist von Geologen untersucht worden. Sie haben festgestellt, dass er aus dem Gneis besteht, der nur im Grimselgebiet vorkommt.» Der Findling sei vor 300'000 Jahren vom Gletscher ins Haslital transportiert worden.

Christian Gasser aus Giswil behauptet, Wissenschaftler hätten auf seinem Stein DNA-Spuren entdeckt, die eindeutig vom Handschweiss des Siegers von 1981 stammen, als letztmals mit dem Original gestossen wurde.

Valentin von Wattenwyl aus Fribourg kann nachweisen, dass sein Stein das Älteste der drei Exemplare ist. Ein altgriechisches Zeichen deutet darauf hin, dass es sich um den Stein des Sisyphos aus der griechischen Mythologie handle. Die Legende sei nachweisbar der Ursprung des Steinstossens.

Die Experten brauchen mehrere Tage, um zu einer Entscheidung zu kommen. Schliesslich geben sie das Resultat bekannt. Da sie nicht einwandfrei feststellen könnten, welches der echte Stein sei, werden alle drei in den Besitz des Turnvereins Interlaken übergehen. Ein Stein werde alle sechs Jahre im Wettkampf verwendet. Den zweiten Brocken könne der Sieger als Wanderpreis mit nach Hause nehmen und beim nächsten Fest wieder mitbringen. Der dritte würde wie bisher gut gesichert in der Schalterhalle der UBS in Interlaken ausgestellt. Durch ein geheimes Auswahlverfahren in der Dunkelkammer werde sichergestellt, dass niemand wisse, welches der echte Stein sei. So bleibe die Kraft des Mythos erhalten.

Louis Chavanne lächelt.

Bald wird auch Moutier zum neuen Kanton Jura gehören. In sechs Jahren werden die Wettkämpfer am Unspunnenfest die mythische Kraft des Brockens wieder spüren und ihn zu neuen Rekordweiten stossen.

Louis steigt in den Keller hinunter. Im Schein seiner Taschenlampe streicht er liebevoll über die kühle Oberfläche des echten Unspunnensteins und dann über das Bélier-Emblem auf dem Felsbrocken, der daneben liegt. «Irgendwann werde ich die Steine in der Gorges du Pichoux der Natur zurückgeben. Niemand wird je wissen, wo das Original ist. Es hat seine Aufgabe erfüllt.»

Legende für Nicht-Eingeweihte:

Das Unspunnenfest ist ein traditionelles Schwingfest, an dem auch Steinstossen als Disziplin durchgeführt wird. Es findet alle sechs Jahre statt. Die Rekordweite ist 4,11 Meter.

Die «Béliers» kämpfen seit fünfzig Jahren mit spektakulären Aktionen für die Vereinigung des französischsprachigen Juras in einem eigenen Kanton. Seit 1979 ist der Jura der 26. Kanton der Schweiz. Der Bezirk Moutier wird 2026 dem Kanton Jura angeschlossen. Damit ist das Anliegen der Béliers erfüllt.